

DAIQ

Issue #4
Random / Zufall



{ contributors }

- 1 **marla wundersam** - editorial & epilogue
{ <http://nycteascandiaca.blogspot.de> }
- 3 **gernot leeb** - traumdeutung
{ strukturloser@googlemail.com }
- 5 **andré danz** - photography
{ <http://handwerker.deviantart.com> }
- 6 **kgullholmen** - illustration
{ <http://kgullholmen.deviantart.com> }
- 9 **bugx** - photography
{ <http://bugx.deviantart.com> }
- 12 **lipstick** - random poetry
{ libby@nurfuerspam.de }
- 14 **matthias bortfeld** - java generated
{ diegedankensindfrei@arcor.de }
- 16 **christian heinrich** - sleeping pattern
{ <http://pyros.deviantart.com> }
- 22 **ian cox** - recipe for a song
{ <http://www.myspace.com/thepossessions> }
- 28 imprint
- cover & back photography by bugx

DAIQ / Issue #5 – “Conspiracy”
Deadline: May 11th, 2009
<http://daiq.uponseven.com>

{ guest editorial }

One day I was at the hypermarket in France. I just wanted to buy toothpaste. There was a storage rack with hundreds of tubes of toothpaste. I stood there and looked about ten minutes at all these tubes with different flavours, different colours, different scents and different designs for milk teeth, white teeth, smoker's teeth, greenish teeth and even loose teeth. I took this or that tube, but I couldn't decide. Finally I picked one.

I went home, only to discover that I chose the exact same brand and type of toothpaste I already had in my bathroom. I had thought that I randomly picked that tube, but my brain had been so kind to sort things out for me.

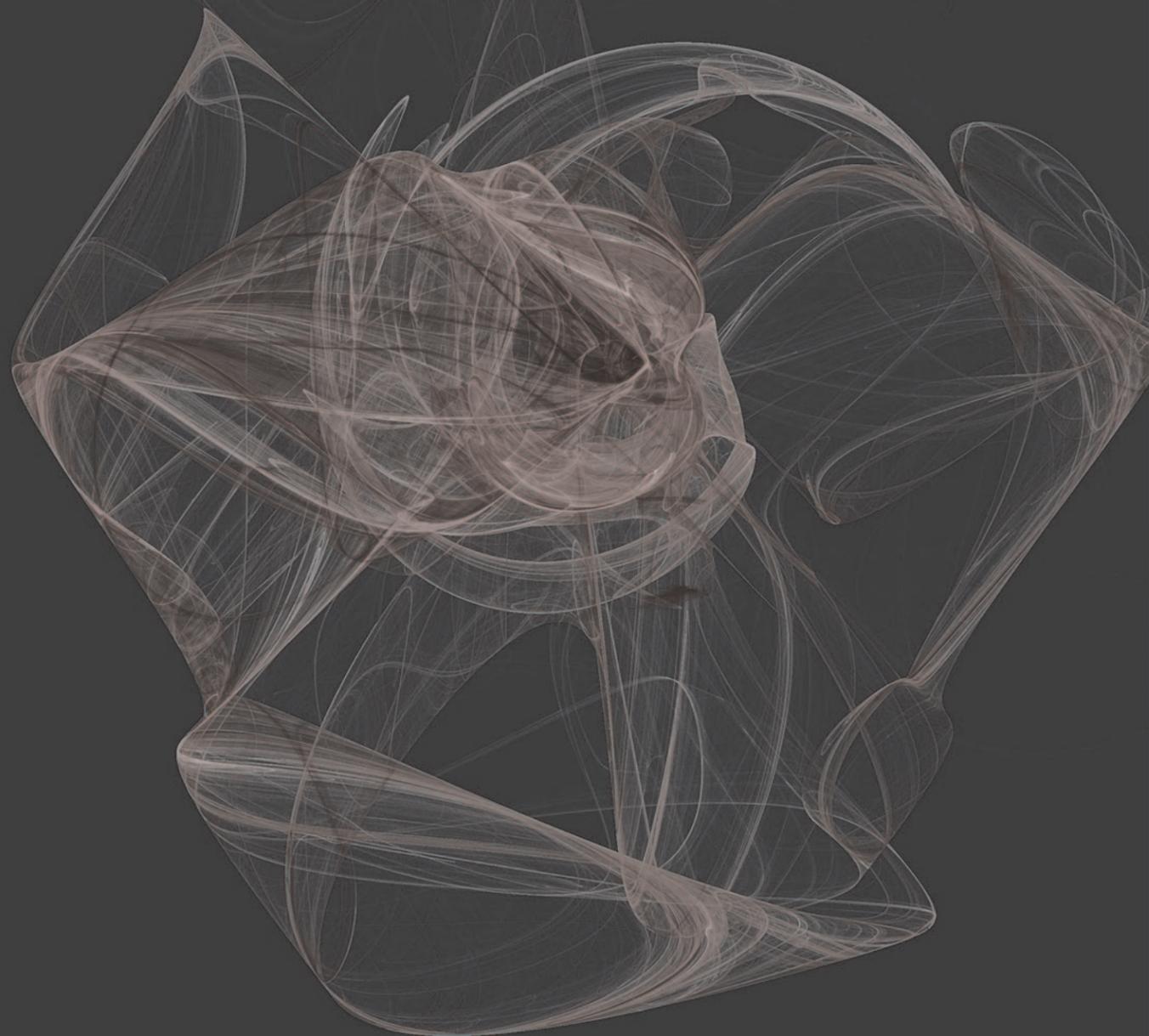
But now go, stare at some works created by random outbursts of creativity. And if you have one yourself, create something and contribute. We are happy to let our ducks randomly quack which piece to pick and which one not.

Un jour j'étais au hypermarché en France. J'ai seulement voulu acheté du dentifrice. There was a storage rack with hundreds of tubes of toothpaste. Ich stand da und sah zehn Minuten lang auf all die Tuben mit verschiedenen Geschmacksrichtungen, verschiedenen Farben, verschiedenen Düften und verschiedenen Designs für Milchzähne, weiße Zähne, Raucherzähne, grünliche Zähne und sogar lose Zähne. I took this or that tube, but I couldn't decide. Enfin je l'ai choisi .

Je suis allée à la maison pour découvrir que j'ai choisi la même marque et type j'ai déjà eu au bain. Ich hatte gedacht, ich suchte diese Tube zufällig aus, mein Gehirn war jedoch so freundlich gewesen, die Dinge für mich zu ordnen.

But now go and stare at some works created by random outbursts of creativity. Et, si tu as une idée toi-même, fait quelque chose et contribue. Wir freuen uns unsere Enten zufällig quaken zu lassen, welches Werk zu wählen ist und welches nicht.

TRAUM DEUTUNG



„Ich würde heute gerne von Oswald erzählen. Ich gebe zu ich, kenne ihn nicht persönlich. Lange Zeit glaubte ich sogar, er wäre nur mein Alter Ego im Traum. Aber es gibt ihn. Wirklich! Oswald, der Typ, der mir gleicht wie ein Ei dem Andern, bis zu den Fingerabdrücken, bis in den Gencode. Das kann niemand erklären. Es ist Zufall! Oder eben verdammt unwahrscheinlich. Genauso unwahrscheinlich wie ausgerechnet von diesem Typen zu träumen. Wenn ich Leuten gegenüber von ihm anfangen, winken die immer ab. 'Das ist doch Quatsch!' Ist es aber nicht. Zumindest nicht alles. Selbst wenn ich nicht weiß, was davon stimmt und was nicht. Etwas ist dran an Oswald. So wie etwas dran ist an der Chaostheorie. So Tornados, die Schmetterlinge mit den Flügeln schlagen lassen. Dieser ganze Scheiß. Ich denke, ich bin Oswalds Schmetterling, oder Tornado, oder er meiner. Darum will ich Ihnen heute davon berichten.“
Kurze Unterbrechung. Ich trinke.
„Verzeihung! Keine Ahnung, warum meine Kehle ausgerechnet jetzt so trocken ist. Ich werde nicht alle Träume erzählen können. Nur zwei, die zusammenhängen. Wenn Sie wollen, kann ich die anderen demnächst mal nachreichen. Aber genug der Vorrede. Los geht's.
Das erste Mal, als ich von Oskar träumte, traf er sich mit einer Nutte. Er traf sich mit einer Nutte in der Wohnung, die er sich mit seiner damaligen Freundin Sigrid teilte.
Er wollte fremdficken, im gemeinsamen Bett, auf ihrer Seite. Das machte ihn an. Erregte ihn total. Das Übelste, außer vielleicht Kinderficken, was er sich vorstellen konnte. Es machte ihn geil.
Was ihn noch geil machte, war die Vorstellung eine Kommilitonin zu ficken. Darum hatte er so eine Hotline angerufen, wo man Studentinnen ordern konnte.
Er malte sich aus, dass er die Betreffende vielleicht aus einem Seminar kennen würde, oder wenigstens, sie schon einmal in einem Studentenclub getroffen zu haben. Er stellte sich vor, wie er sie danach immer mit einem frivolen Blick bedenken konnte, wie es ihr pein-

lich sein würde, unter seinem Blick zu weilen, der ihr Geheimnis kannte.
Er wollte es also besonders übel. Doppelt evill! Fremdgehen und die Würde dieser Frau in seinen Händen halten.
Tja, er hatte dann doppelt Pech.
Zunächst einmal kannte er die Frau, die da kam, nicht. Sie war zwar ungefähr in seinem Alter, aber wahrscheinlich keine Studentin. Wie sie redete, wie sie sich gab. Das passte nicht.
Auch sonst ging die Aktion ziemlich in die Hose, denn er verspürte plötzlich Mitleid, nicht mehr Geilheit. Er musste daran denken, wie viele Kerle dieses Mädchen und ihre Zwangslage gedankenlos, hart und brutal ausnutzten, nur um einmal abzuspritzen.
Dennoch war er entschlossen es durchzuziehen, spätestens als er ihr 150 Tacken in die Hand gedrückt hatte, die sein spärliches Budget eigentlich nicht hergab. Es ist ein interessantes Gefühl, etwas wie Peinlichkeit zu träumen.
Er war total verklemmt. Es dauerte ungefähr 'ne Viertelstunde, ehe sich überhaupt etwas regte. Er war einfach nicht der Typ für Ausziehen und anfangen.
Er war aber auch nicht der Typ für Smalltalk. Fürs Warmwerden. Außerdem hatte er sich zuvor schon völlig leergewichst.
Das Mädchen nannte sich Tina. Sie ging sehr mechanisch vor. Er hatte sie vorabbezahlt und wirkte nicht sehr gefährlich, warum hätte sie sich also anstrengen sollen?
Immerhin lutschte sie ihn, vielleicht weil sie dachte, er würde deswegen fremdgehen. Viele Frauen blasen ja nur ungerne und halten Kerle für Perverse, sobald das Thema Gesichtsbesamung aufkommt.
Sie lutschte also. Selbstverständlich mit Kondom, was ihm das Kommen noch mehr erschwerte.
Als er dann endlich abspritzte, war es endgültig aus. Völlig tote Hose. Der totale Reinfall. Das, was er eigentlich gewollt hatte, der Geschlechtsakt mit einer Hure, fiel einfach aus.
Gelangweilt saß sie neben ihm. Verzweifelt versuchte er etwas zu retten, indem er an sich selbst rumspielte. Doch er konnte nur noch an abgegriffene Brüste und

spröde Haut denken.

Im Licht seiner Zweifel wirkte sie ausgenudelt. Nach 45 Minuten ersparte Tina ihm weitere Peinlichkeiten und zog ab, obwohl er für eine Stunde gezahlt hatte.

Zwei Stunden später kam Sigrid nach Hause. Freudestrahlend drückte sie ihm eine Schachtel Marlboro 100 in die Hand. So richtig die Marke für ein Nuttenfrühstück. Darin noch genau eine Zigarette. Jemand hatte sie wohl im Hausflur verloren, glaubte seine Freundin. Er wusste es natürlich besser. Es war eine Geste des Mitleids, des Mitleids mit seiner Erbärmlichkeit.

In Hinblick auf seine Beziehung war noch etwas anderes bedeutsam.

Er war gerade im Begriff sich das Rauchen abzugewöhnen, indem er die Zahl der Kippen täglich reduzierte. Dadurch kam es oft zu Streit, denn er war ungenießbar, wenn er auf Entzug war. Heute wollte seine Liebste aber nicht streiten. Sie wollte Sex. Darum sollte er rauchen. Damit alles harmonisch verlief. Damit er einen hochbekam.

‘Was für ein glücklicher Zufall, dass die jemand verloren hat’, freute sie sich und gab ihm einen Kuß, bevor sie ihn mit der Schachtel auf den Balkon schickte.“

Atempause!

„Es ist schon seltsam. Manche Träume sind so oberflächlich. Man rast hindurch und egal was passiert, die Empfindungen bleiben fern, wie in einem Actionfilm. Aber meine Träume von Oswald sind irgendwie anders. Intensiver. Egal, ob sie von seiner Arbeit handeln, oder von seiner wahren Liebe. Ja, auch davon habe ich geträumt, aber das lasse ich heute aus.

In allem aber, was er durchmacht, liegt Scheitern und Versagen. Oswald ist der geborene Loser.

Außer einmal, da hatte er zumindest kurzfristig so etwas wie Rückgrat und das kurzfristige Gefühl von Erfolg.

Naja, sicher ein Zufall, das Ganze. Doch es lässt mich einfach nicht los. Darum möchte ich davon erzählen.“

Eine weitere Unterbrechung. Ich trinke einen Schluck Kaffee.

„Also jetzt, der andere Traum.

Oswald war auf einem Festival. Er betrachtete voller Ekel so eine fette Schnalle, die sturzbesoffen eine Bö-

schung heruntergerollt war.

Seine neue Freundin Dana lag ihm in den Ohren: ‘Warum hast du immer noch nicht mit dem Rauchen aufgehört?’ – ‘Warum ziehst du in eine eigene Wohnung, anstatt mit mir zusammen?’ – ‘Warum glotzt du dieser halbnackten Frau hinterher?’

Das volle Programm wahlloser Vorwürfe. Früher hätte er daraufhin die Lust fremdzugehen entwickelt. Seine persönliche Copingstrategie. Warum ausgerechnet das? Wer weiß. Vielleicht, weil Oswald ein kleiner erbärmlicher Wichser ist. Dank seiner Erfahrung mit Cindy hat er aber einen grundsätzlichen Ekel dagegen entwickelt.

Oswald bemühte sich alles gelassen zu nehmen.

‘Schau, jetzt rauche ich doch auch nicht. Ich bin nur etwas gestresst, und so lange das nicht weg ist, schaff ich es eben nicht aufzuhören.’

Sie fand sofort einen Grund ihm das Übel zu nehmen: ‘Stresse ich dich so sehr, ja?’

‘Du doch nicht! Nein. Uni, Alltag, so Kram eben. Wenn du mich schimpfst, macht mir doch nichts aus.’

‘Meine Meinung ist dir also egal. Schaust du deswegen anderen Frauen nach?’

Verzweifelt schüttelte er den Kopf. ‘Natürlich ist mir deine Meinung nicht egal, und die Frau war übrigens hässlich und eklig. Ich erlag sozusagen der Faszination des Ekels.’

‘Wenn dir meine Meinung nicht egal ist, warum rauchst du dann noch?’

Schon waren sie wieder am Anfang. Damit aber nicht genug. ‘Du schaust also lieber hässlichen Frauen nach, als mich anzusehen. Bestimmt findest du mich noch hässlicher.’

‘Nein, du bist nicht hässlich. Du bist die schönste Freundin, die ich je hatte. Und ich liebe dich!’

‘Du liebst mich also nur wegen meines Äußeren, aber eigentlich sehnst du dich nach aufregenden Frauen, die betrunken in der Ecke liegen.’

‘Ach, Liebste! Uns verbindet viel mehr als das. Aber können wir jetzt vielleicht damit aufhören?’

Sie waren inzwischen am Festivalgelände angekommen und zwängten sich durch die Menge in Richtung der Bühne, wo Summer of Love, der Indiehypeact



des Jahres als nächstes auftreten sollten. Außerdem mochte er es nicht, seine Beziehungsangelegenheiten in der Öffentlichkeit auszutragen.

‘Warum denn? Redest wohl nicht gerne mit mir? Ich bin ja nur so ein Püppchen. Willst du deswegen alleine wohnen, um deine tollen, intellektuellen, aufregenden Alkoholikerfreundinnen ungestört zu empfangen?’

Oswald fasste sich angestrengt an die Stirn.

‘Nein, also ja, ich will ungestört sein, aber doch nicht

wegen der Frauen.’

‘Was machst du denn dann wegen der Frauen.’

‘Welchen Frauen denn?’

‘Na, die vorhin zum Beispiel, die du so angestarrt hast.’

‘Gerade hast du noch zugegeben, sie angestarrt zu haben.’

‘Aber doch nicht *deswegen*.’

‘Aber andere starrst du also *deswegen* an. Damit du



»Piper at the Gates of Dawn« (2008)
by kullholmen

sie dann ungestört abschleppen kannst.'

'Nein, verdammt!'

Sein Geduldsfaden war nicht unbedingt gerissen, hatte aber eine Unterbrechung erfahren. Sie sah ihn verletzt an. Reumütig erwiderte er ihren Blick.

'Entschuldige bitte, vielleicht sollte ich jetzt eine Beruhigungszigarette rauchen.'

'Du hast nichts verstanden', fauchte sie und stapfte wütend in die Menge.

Das hatte er tatsächlich nicht. Er glaubte allerdings auch nicht, dass irgendjemand das verstehen konnte.

Er atmete tief durch und beschloß sie zu suchen.

Bei der Masse an Leuten war das ein hoffnungsloses Unterfangen, die sprichwörtliche Nadel im Heuhaufen. Dennoch mühte er sich. Vielleicht gelang ihm ja ein Zufallstreffer.

Indessen betraten die beiden Mitglieder von *Summer of Love* die Bühne. Gleich mit ihrem ersten Stück *Fans* begann das Auditorium zu toben. An gezieltes Vorrücken war nicht mehr zu denken. Oswald ließ sich treiben. Er hoffte, der Zufall würde ihm zu Hilfe kommen. Das tat er auch. Allerdings nicht gleich offensichtlich, und in Gestalt dieser Nutte. Tina!

Zu seinem Erstaunen wich sie ihm nicht aus, sondern kam zielstrebig auf ihn zu. Ehe er sich versah, hatte sie ihm eine gescheuert. Erschrocken und verblüfft brachte er keinen Ton heraus. Sie dafür umso mehr: 'Jetzt hör mir mal zu. Das Gestern hatte nichts mit damals zu tun. Ich bin keine Nutte und möchte nicht so behandelt werden. Das damals bei dir zu Hause war eine einmalige Sache für eine Freundin. Ich dachte, das wäre klar. Ich war so froh, dass wir dieses Missverständnis endlich ausgeräumt hatten und nun das.' Sie zog einen zerknitterten Briefumschlag aus ihrer Tasche.

'Hier! Ich will dein Geld nicht.'

Sie versuchte erst, ihm den Umschlag in die Hände zu drücken, doch Oswald war zu perplex. Er konnte sich einfach nicht regen. Sie kennen das vielleicht, wenn man sich im Traum nicht mehr bewegen kann.

Darum warf sie ihm das Ding vor die Füße und verschwand ihrerseits, ehe er reagieren konnte.

Wie in Trance hob er den Umschlag auf. Er war sich

sicher, die Nutte seit dem Vorfall nie wieder gesehen zu haben. Hat er wohl auch nie. Zumindest habe ich nichts dergleichen geträumt. Der Arme, er hatte nicht die leiseste Ahnung, wovon sie gesprochen hatte, konnte er gar nicht haben."

Ich lächle wissend.

„Im Umschlag fand er dann 20.000 Euro. Etwas viel für einen Hurenlohn. Aber so ist das eben.

Zufälle werden nicht einfach erklärt. Sie geschehen. Treten wie die Landung eines UFOs als unverständliche, unmögliche Ereignisse in unser Leben und bleiben unerklärlich. Nur dann sind sie echt.“

Ich trinke einen weiteren Schluck Cappuccino und lasse meinen weisen Spruch seine Wirkung entfalten. Dann fahre ich fort:

„Oswalds Freundin kehrte anschließend zurück. Sie hatte das Schauspiel aus der Ferne beobachtet und war jetzt richtig sauer.

'Kaum lasse ich dich allein, fängst du schon an mit anderen zu flirten. Ich wusste es.'

Oswald war immer noch nicht ganz bei sich. 'Was? Nein!'

'Aha, du willst mir also erzählen, eine Wildfremde kommt vorbei und drückt dir einen Liebesbrief in die Hand. Wusstest du, dass sie hier sein würde? Hast du mich deswegen weggeekelt? Wolltest du ihrerwegen gestern Abend nicht gleich mit ins Zelt kommen?'

Er war am Vortag noch auf der Aftershowparty geblieben, um etwas zu tanzen, während sie sich vorgeblich todmüde zu ihrer beider Schlafplatz begeben hatte. Erst jetzt dämmerte ihm, dass ihr womöglich gar nicht nach Schlafen zumute gewesen war.

'Aber...' war alles was ihm einfiel.

Es folgten weitere Szenen in denen sie nach Art eines Lorientsketches alles verdrehte und umdeutete ohne, dass er großartig Anteil am Dialog hatte.

Lorient! Stets darum bemüht den bürgerlichen Alltag zu persiflieren, verließ dieser Humor nie den eigenen biedereren Standpunkt. Unausweichlich war Oswald nun in so eine Posse verstrickt. Szenen einer Ehe. Er wurde von Dana gezeichnet, wie eines dieser bescheuerten Knubbelnasenmännchen. In ihren Augen war er das Abziehbild eines typischen Machos. Gleich was er sa-

gen würde, er konnte dieser Rolle nicht entkommen. In ihrer Welt war er das unwiderruflich und sei es nur, damit sie sich beständig als Opferlamm betrachten konnte. Da dämmerte es ihm. Würde er noch länger bei ihr bleiben, dann würde er ewig Opfer einer emotionalen Erpressung bleiben.

Dana war so gut darin, sich selbst als arme bedauernswerte Freundin zu inszenieren, niemand würde ihm glauben, wenn er seine Unschuld beteuerte. Wenn er jemandem erklären würde, sie sei eine selbstgerechte Dramaqueen, die nur glücklich war in einer Welt aus Vorhaltungen und Tränen. Eine Masochistin. Zweifellos war er wütend, auch wenn er es zunächst nicht merkte. Auch nicht, als er sich eine Zigarette anzündete.

Erst, als sie sich empört aufplusterte und er ihr Rauch ins Gesicht blies. Da war es schon zu spät. Wie aus dem Nichts legte er los. Woher auch immer ihm die Worte zufielen.

‘Ja, du hast mich erwischt’, legte er ein falsches Geständnis ab, ‘ich habe es heute Nacht mit einer Nutte getrieben, weil ich dein weinerliches Gelaber nicht mehr ertragen kann. Ja, ich rauche, nur um dich zu verletzen. Ja, ich ziehe in eine neue Wohnung, um mich ungestört von dir mit Fickbekanntschaften zu treffen. Aber nein, das ist kein Liebesbrief.’

Er zog das Bündel Geldscheine aus dem Couvert, gerade weit genug, damit sie es sehen konnte. Anschließend setzte er zu einer finalen Übertreibung an.

‘Du dachtest bisher, ich wäre Student. Auch das war gelogen. In Wirklichkeit arbeite ich als Profikiller. Für läppische Zwanzigtausend lege ich dir jede Zielperson um! Auftragsmorddiscounter könntest du das nennen. Aber ich brauche das Geld, damit ich mir Koks und Nutten leisten kann. Und du, du bist nur Teil meiner Fassade für meine kleinbürgerliche Spießereistenz.’

Er zweifelte daran, dass sie diese Räuberpistole schlucken würde. Schlucken war an sich nicht ihre Stärke. Er verfolgte eigentlich gar kein echtes Ziel. Es war nur tiefender Sarkasmus, um ihr weh zu tun, wie man das manchmal macht im Streit. Macht man doch, oder?

Doch es geschah etwas, womit er nicht gerechnet hatte. Das erste Mal seit den vier Monaten, in denen sie zusammen waren, glaubte sie ihm. Sie brach in Tränen

aus, murmelte etwas von ihrer Mutter, die sie gewarnt hätte. Das volle Klischeeprogramm der enttäuschten Geliebten. Unglaublich! Übertrieben! Plakativ!

Er sah davon ab später mit Rosen zu Kreuze zu kriechen. Stattdessen warf er sie noch in derselben Nacht aus dem Zelt, um ungestört mit irgendeiner Frau aus der Menge zu vögeln, die sich zufällig angeboten hatte. Damit war er Dana endgültig los.

Zum Glück, möchte man meinen. Solche Partner sind in meinen Augen der blanke Horror.

Dummerweise – und damit komme ich zum Ende meiner Ausführungen – wurde neulich der Ministerpräsident ermordet. Am Tatort fand man Fingerabdrücke und Genmaterial, das genau mit dem von Oswald übereinstimmte.

Ich habe mich immer gefragt, warum ich von ihm träume und ob er existiert. Bis er festgenommen wurde. Ich habe sein Bild in der Zeitung gesehen. Vielleicht haben Sie es auch gesehen oder sogar einen Artikel dazu gelesen.

Dana hat im Prozess gegen ihn ausgesagt. Er versteht sicher die Welt nicht mehr. Er leugnet natürlich jeden Zusammenhang. Das könne nur ein Irrtum sein. Ein schrecklicher Zufall.“

Ich schweige und lächle selbstgerecht. Mein Psychologe sieht mich fragend an.

„Wie hängen diese losen Verwicklungen nun mit ihnen Zusammen? Wie nutzen uns diese Ausführungen bei ihrer Therapie?“

„Fragen Sie doch Oswald“, gebe ich zurück.

Er schweigt dazu.

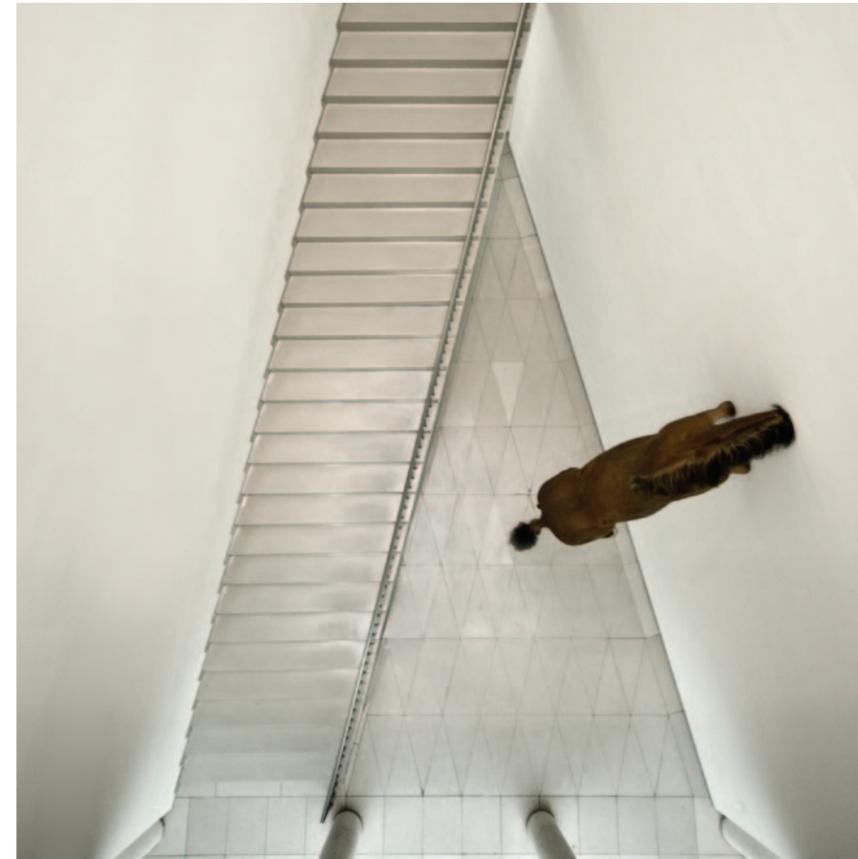
Als ich nichts mehr zu sagen habe, schließt er die Sitzung. „Für heute ist die Zeit jedenfalls abgelaufen. Wir machen nächstes Mal an dieser Stelle weiter.“

Ich stehe auf, ziehe mich an, klopfe meine Taschen ab, ob alles an seinem Platz ist.

Im Rausgehen frage ich dann: „Sie hätten nicht zufällig eine Zigarette für mich?“



fog 03 (2008) by bugx



A Horse (2008)



Block (2007)



Toast (2008)

RANDOM POETRY

spielanleitung by lipstick

Du wolltest schon immer mal eine tiefsinnige Ode an die Welt, ein tiefendes Liebesgedicht oder eine vollkommen ernst gemeinte Ausblutung deiner diffusen Emotionen in grauenerregenden Reimen, schwülstiger Grammatik und mit zu vielen Adjektiven verfassen? Nein? Dann ist Random Poetry genau das richtige Spiel für dich!

Random Poetry ist DAS neue Partyspiel: pädagogisch wertlos ist es dennoch ein Erfolgsrezept für das ultimative Quatschpoem. Im sympathischen Spielerkreis dichtet ihr hanebüchene Unsinn zusammen – das ist bekloppt, aber lustig. Und so wird Random Poetry gespielt:

Utensilien:

Stifte für alle

Lineal für Pedanten

Papier fürs Poem und die Matrix

Würfel für den Zufall

Zunächst brauchen wir eine vernünftige Metaphernmatrix. Dazu nehmen wir (wenn wir wie die Spieletüftler an gelegentlichen pedantischen Anfällen leiden) ein Lineal zur Hand und erstellen eine Tabelle von 7 Zeilen und 7 Spalten.

Anschließend sammeln wir in gemeinschaftlicher Denkleistung 12 simple Substantive, die uns einfallen, wenn wir an klischeehaft-kitschige Poeme denken. (Ja, „Scheiße“ geht auch.) Wir können selbstverständlich ebenso gut an Sex, amerikanische Präsidenten oder pervertiert-politische Polemik denken – oder was uns sonst noch so durchs Gehirn weht. Unsere Begriffe übertragen wir willkürlich in den Kopf und eine äußere Spalte der Metaphernmatrix, dabei bleibt das Schnittstellenkästchen frei. Nun nummerieren wir die gefüllten Kästchen waagrecht und senkrecht mit den Zahlen 1 bis 6.

Zur Vereinfachung können die in der Matrix entstehenden Begriffe – wie im Beispiel angedeutet – in die Tabelle eingetragen werden. Müssen sie aber nicht. Wenn wir alles richtig gemacht haben, könnte das Ergebnis unserer Fummelei ungefähr so aussehen:

	1 - Schmerz	2 - Seele	3 - Engel	4 - Blut	5 - Tod	6 - Feuer
1 - Herz	Herzschmerz Schmerzherz	Herzseele Seelenherz	Herzengel Engelsherz	Herzblut Blutherz	Herztod Todherz	Herzfeuer Feuerherz
2 - Pein						
3 - Liebe						
4 - Schwärze						
5 - Lust						
6 - Hände						

Spielregeln:

Jetzt kann Random Poetry richtig losgehen. Shake the tube and see what comes out!

Der Reihe nach würfelt nun jeder Spieler zwei mal hintereinander. Hierbei gilt die erste Augenzahl für die waagerechte (!) Zeile und logischerweise die zweite Augenzahl für die senkrechte (...) Spalte. Der Spieler verwurstet (oder vertofut) nun die entsprechende Metapher in einem Zweizeiler. Es empfiehlt sich, an dieser Stelle ein Zeitlimit fürs Dichten zu setzen... Erfahrungswerte. Der nächste Spieler fügt seinen erwürfelten Zweizeiler dem Vorgänger an, und so weiter, und so weiter.

Ob und wie sich jeder Vers reimen sollte, bleibt den Spielern überlassen – sollte aber eventuell vorher festgelegt werden. Für sich anbahnende Reimschlägereien übernimmt hier jedenfalls keiner die Haftung. No No No.

Das Spiel kann beliebig viele Mitdichter beglücken, beliebig viele Runden andauern und unter beliebigen Promillewerten durchgeführt werden. Am Ende sollte in jedem Fall ein mehr oder weniger schönes Gedicht entstanden sein.

Beispiel:

Der erste Spieler würfelt eine 2 und eine 3, das entspricht den Feldern Seele und Liebe. Die entsprechende Metapher ist also Seelenliebe oder Liebesseele. Der Spieler dichtet nun mit einer der beiden möglichen Metaphern einen Vers zusammen. Ungefähr so: Ich verkörperlichte meine Seelenliebe / dafür setzte es von ihrem Ehemann Hiebe.

(Es geht hier ums Prinzip, nicht um Qualität, okay?!)

Der zweite Spieler würfelt eine 1 und eine 6, er landet damit auf den Feldern Schmerz und Hände. Jetzt gilt es, das Gedicht fortzusetzen:

Mit den Fäusten machte er Riesenterz / ich war Matsch, er hatte Händeschmerz.

Der dritte Spieler würfelt eine 5 und eine 4. Demnach bastelt er sich aus Tod und Schwärze eine Metapher zum Weiterdichten: *Ich sah noch wie meine Geliebte ihn herzte / als mich umfing die Todesschwärze.*

Nachspiel:

Wir haben im Beispiel ein moralisch wertvolles Poem über die unglückselige Begegnung zwischen Liebhaber und Ehemann konstruiert. Das können wir nun auf Omas achtzigsten Geburtstag vortragen, unseren Kindern zum Einschlafen vorlesen oder in der Pfeife rauchen. Wir können natürlich auch alle unsere Freunde zum Spielen von Random Poetry bringen (das reimt sich übrigens nicht zufällig auf zwingen...) und unsere Prosa&Lyrik im interaktiven Thread (Oh yeah, interaktiv!) einer breiten Öffentlichkeit präsentieren...

Sozialkritische Spielvarianten:

Die Nerd-Variante:

Man kann natürlich auch alleine spielen, wenn man keine Freunde hat, weil man sich bedingt durch Killerspiele von der Gesellschaft isoliert. WoW-Charaktere eignen sich allerdings weniger als Mitspieler. Leider.

Die kapitalistische Variante:

In einer Gruppe kann jeder Spieler sein individuelles Gedicht schreiben, d.h. alle würfeln wild vor sich hin und dichten eigenes, obskures Zeug zusammen. Dann werden die Eigenwerke vorgetragen. Unserer wettbewerbsorientierten Gesellschaft entsprechend wird ein Gewinnergedicht gekürt und dem Dichterbonzen ein Preisgeld entrichtet.

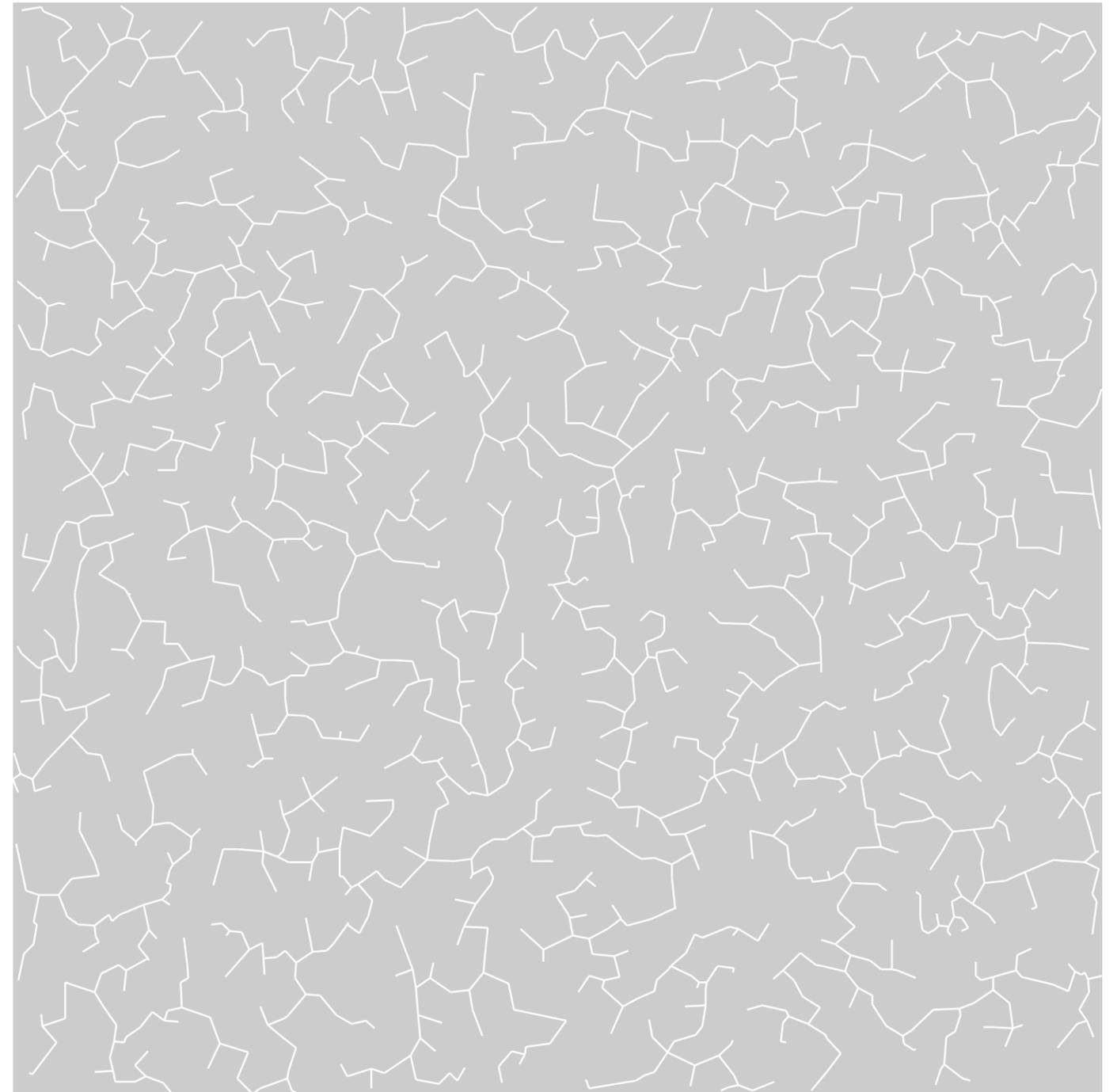
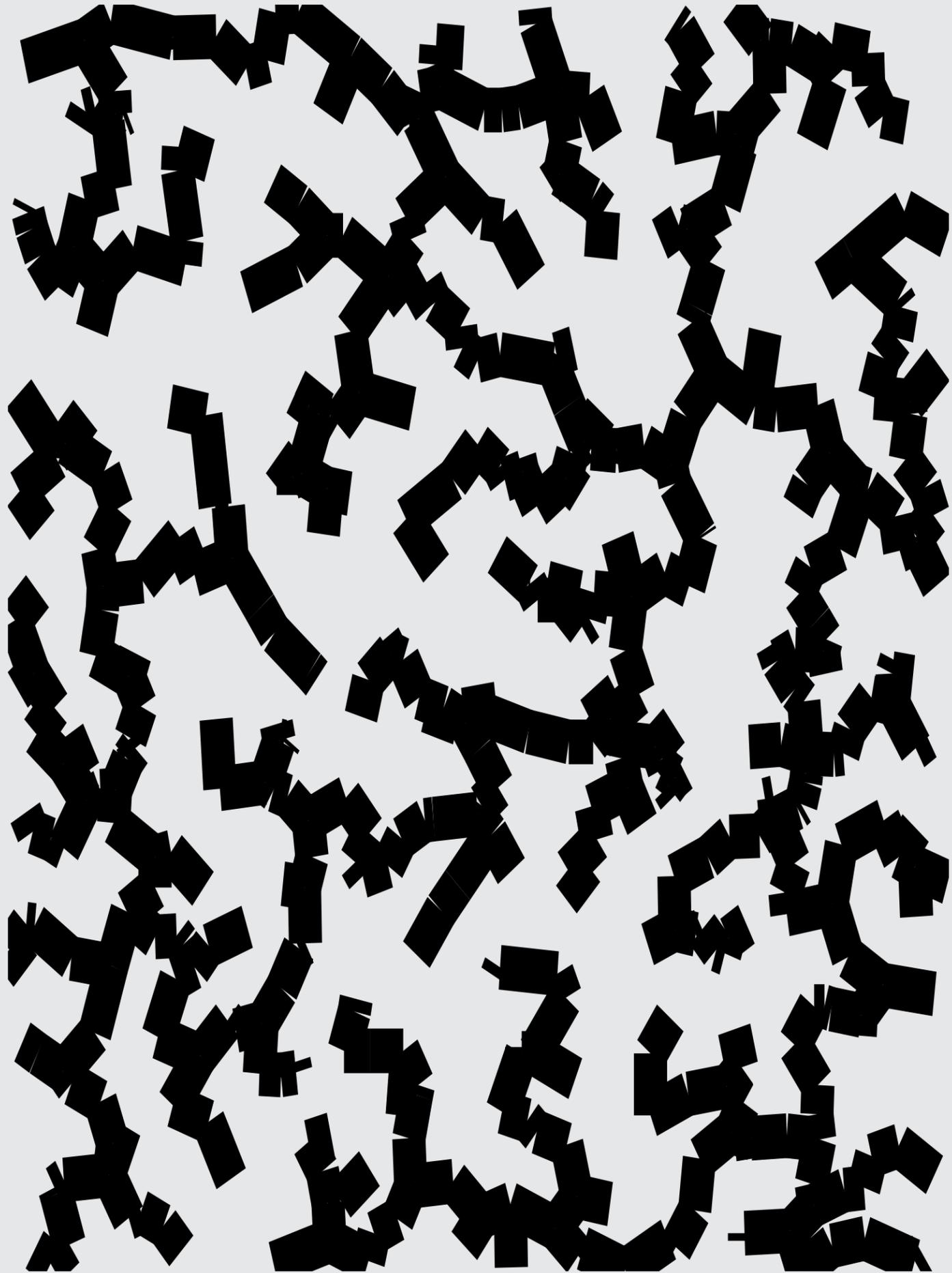
Die satanistische Variante:

Das Spiel wird nach Anleitung durchgespielt, allerdings um Mitternacht bei Kerzenschein. Anschließend wird das entstandene Gedicht rückwärts vorgelesen, und wir empfangen geheime Botschaften aus der Hölle. Krass, Alter.

Egal nach welcher Variante und in welchem Geisteszustand ihr Random Poetry spielt, wichtig ist allein der Spaß am gemeinsamen Dichten. Und das geheime kulturpädagogische Hintergrundkonzept der Spieletüftler. Harrharr. Whatever, just shake the tube and see what comes out!

Matthias Bortfeld

Java Programming (2008)



{ Christian Heinrich }

SLEEPING PATTERN

For a while I recorded my sleeping times, trying to find some kind of pattern. After five weeks I gave up. There was no pattern. Only random times of being asleep scattered throughout night and day...

FRIDAY | JAN 2nd 2009
9pm—3am & 3:30pm—5:30pm | 9h30m

SUNDAY | JAN 4th 2009
4:50am—7:45am & 6:15pm—0:45am | 7h30m

SATURDAY | JAN 3rd 2009
7:30am—10:15pm | 14h45m

MORNING TRIP

the system clock is showing 7:10 a.m. i slip into my jacket, put my wallet into my backpack and leave the apartment.

on the stairs outside i slowly inhale the cold morning air and start walking towards the supermarket. it's strangely dark and empty as i pass the school nearby, with no child in sight. i'm wondering why i'm the only one outside and why there's no traffic at all. arriving at the supermarket i realize that the doors are closed and all lights are out. i try to remember if today was a holiday.

i walk back home, climb the stairs to my apartment, open the door, head over to my computer and check the time online... 3:45 a.m.

fucking time thieves.

TUESDAY | DEC 30th 2008
8am—1pm | 5h

WEDNESDAY | DEC 31th 2008
7am—12am | 5h

THURSDAY | JAN 1st 2009
9pm—3am & 3:30pm—7pm | 10h30m



MONDAY | JAN 5th 2009
didn't sleep



TUESDAY | JAN 6th 2009
0:15am—6:45am | 6h30m



WEDNESDAY | JAN 7th 2009
9pm—3:30am | 6h30m



THURSDAY | JAN 8th 2009
9:15pm—5:15am | 8h30min



FRIDAY | JAN 9th 2009
1:15am—9am | 7h45m



SATURDAY | JAN 10th 2009
1:45am—8:15am | 6h30m



SUNDAY | JAN 11th 2009
4:45am—9:45am | 5h

OBLIVION

it takes three days
to forget.
or four.
i can't remember.

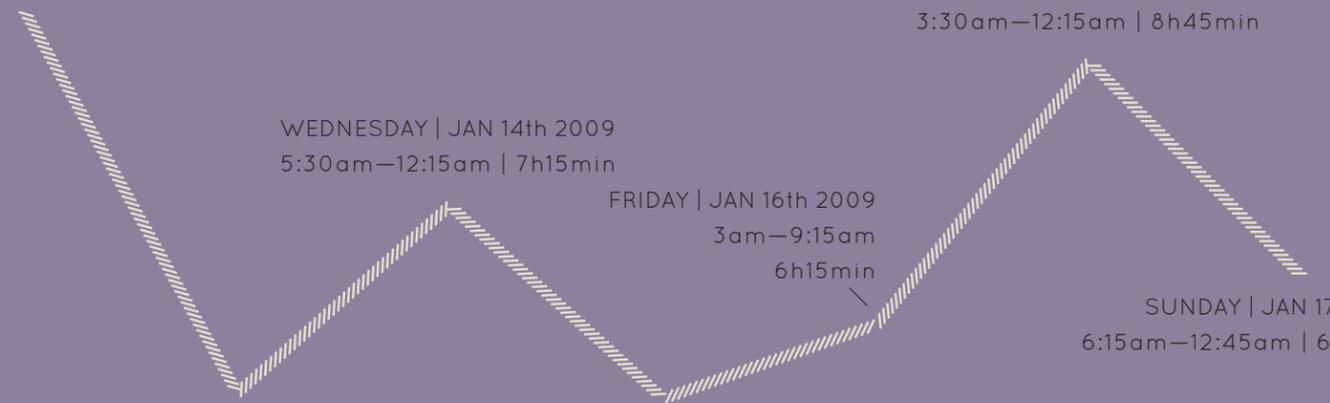
GEDANKENKETTE

Benutze Bohrmaschine mit Käse.
Viele Löcher aneinander ergeben ein Netz.
Ein Seil ist soetwas wie eine Galgenkrawatte.
Im Wilden Westen wurde schließlich nach Öl gebort.

Türme stapeln sich nicht nur in Hanoi.
Der Vietnamkrieg von gestern ist der
Irakkrieg von heute.
Nachrichten sind auch nur Unterhaltung.
Die Filmkritik ist tot.

Selbstmordstatistik als Länderschwanzvergleich.
Piktogrammanleitung zur Benutzung von
öffentlichen Urinierschüsseln.
Die Telefonzellen sterben aus.
Benutze Bohrmaschine mit Gehirn.

MONDAY | JAN 12th 2009
10pm—7:30am | 9h30min



TUESDAY | JAN 13th 2009
2am—7:30am | 5h30min

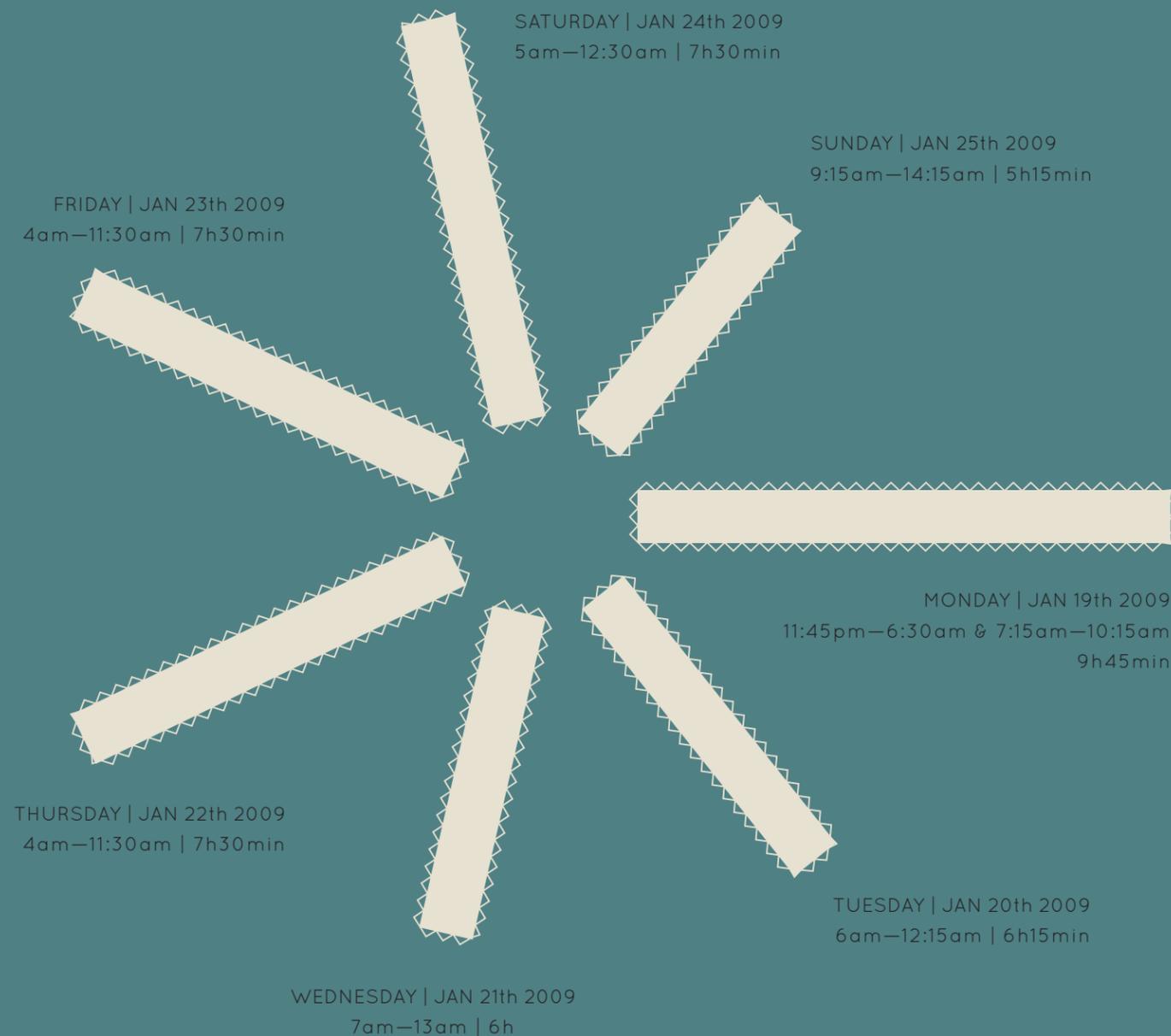
THURSDAY | JAN 15th 2009
6:30am—1:45am | 5h15min

WEDNESDAY | JAN 14th 2009
5:30am—12:15am | 7h15min

FRIDAY | JAN 16th 2009
3am—9:15am
6h15min

SATURDAY | JAN 16th 2009
3:30am—12:15am | 8h45min

SUNDAY | JAN 17th 2009
6:15am—12:45am | 6h30min



MONDAY | JAN 26th 2009
9pm—0am & 7am—13am | 9h

TUESDAY | JAN 27th 2009
10:45am—3:45pm | 5h

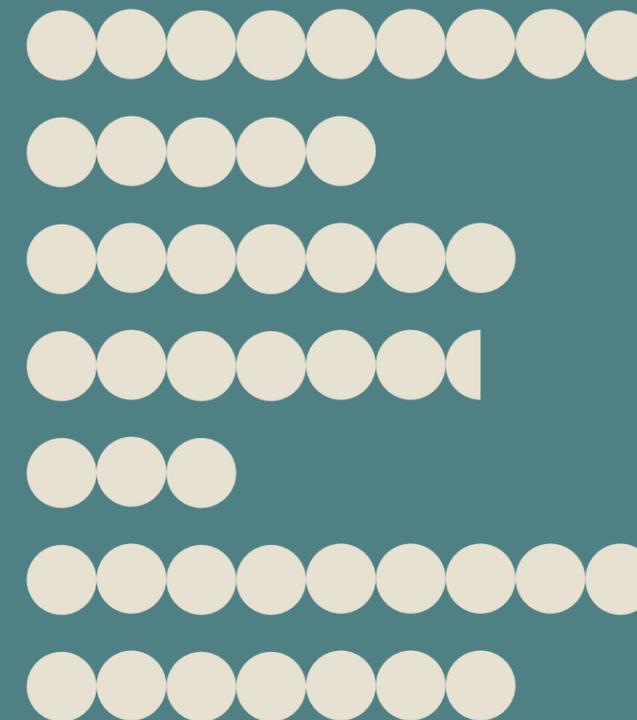
WEDNESDAY | JAN 28th 2009
11:30am—6:30pm | 7h

THURSDAY | JAN 29th 2009
7:30am—3pm | 7h30min

FRIDAY | JAN 30th 2009
9:15pm—0:15am | 3h

SATURDAY | JAN 31th 2009
0:15am—9am | 8h45min

SUNDAY | JAN 1st 2009
7:15am—2:15pm | 7h



HOLLYWOOD IM KOPF

Den Krankenwagen sieht man schon von weitem. Er steht halb auf dem Bürgersteig, halb auf der Straße. Die Warnblinkanlage ist aktiv und taucht die Straße in merkwürdiges Licht.

Während man näher kommt überlegt man was dort eigentlich für eine Lokalität ist. Ach ja. Die Dönerbude.

Stehen da abends nicht immer so merkwürdige Gestalten davor? Hat es endlich gekracht? Was wohl passiert ist? Einfach nur eine Lebensmittelvergiftung? Oder doch eine Schlägerei? Irgendwas mit Alkohol? Oder sogar Drogen? Im Kopf entsteht ein Strom von Möglichkeiten, während man langsam näher kommt.

Endlich ist man nah genug dran. Man kann endlich durchs Fenster sehen. Dort, vor der Theke, steht ein Sanitäter. Und kauft einen Döner.

LEBEN IM NEBEL

8.44 Uhr, 4h Schlaf, 1 Tasse Kaffee, graue Bürotür.

Ich klopfte.

Niemand antwortet.

Ich mache die Tür langsam auf und stecke meinen Kopf rein.

„Guten Morgen!“

Irritierter Blick.

„Welcher Tag ist heute?“

„Uh...“

Junger Typ hinter der Tür schaut selber auf seinen Kalender an der Wand.

„Der zehnte...“

„Okay, dann komme ich nächste Woche wieder.“

Irritierterer Blick, mit Anflug eines Lächelns.

Ich gehe – müde, aber gut gelaunt.

Fazit: Nur Wochentage merken ist nicht immer von Vorteil.

{ Ian Cox }

RECIPE FOR A SONG

Ingredients:

1 Frying Pan

2 Small Sauce Pans

2 Medium Sauce Pans

1 Large Sauce Pan

12 Approachable Strangers

2 10-sided Dice

1 Pencil

1 Dictation Machine

1 Enthusiastic Child

Internet Access

Manuscript paper

Preparation Time: Depends largely on the approachability of the strangers and proximity of your nearest train station; in general, 60-120 minutes

Serves: A small but open-minded audience of experimental music lovers.

Cooking Instructions:

1. Prepare the dictation machine by setting it to record and placing it on a sturdy table top.

2. Gather the frying pan, large sauce pan, medium sauce pans and small sauce pans in your arms as best as you can. Throw the pans into the air making sure that they all have a direct course to the ground. As the pans hit the ground, be careful to make sure the dictation machine records the resulting bedlam. This will be the rhythm of your song.

3. Divide the meter into four parts based on the four loudest successive noises on your dictation machine recording. These are the downbeats of your rhythmic phrase.

4. Travel to your nearest railway station. Ask a complete stranger to provide you with a letter between A and G. Repeat two more times. Once you have asked three people, write down the three letters in the sequence that they have provided. This will be your first chord for the harmony.

5. Repeat step 4 three times until you have four chords in total.

6. Fold the chords carefully into the rhythm by placing them at the points of the downbeats previously determined. If needed, use a large spoon.

7. Connect to the internet and go to www.gutenberg.org. Here you will be able to obtain written works that are in the public domain; hence, avoiding copyright stickiness. Always remember to remove the shells first.

8. Take the first ten-sided die and roll it on a board. The resulting number is your „tens“ column. Repeat with the second die, this will give you your „ones“ column. Both results together will provide a crispy number between 1 and 100.

9. Peruse the list „100 top Ebooks yesterday“ for the title corresponding to the number obtained in step 8.

10. Download the resulting work making sure your internet connection is fast enough so as not to let the edges burn.

11. Repeat step 8.

12. Turn to the page of the downloaded work corresponding to the number in step 11. Note down with pencil and manuscript paper the first paragraph on the page in question.

13. Go to Babel Fish at http://uk.babelfish.yahoo.com/translate_txt

14. Enter the text from step 12 into the empty field and select „English to Chinese-trad“ from the pull-down menu. Click on „translate“, making sure not to spill anything on the keyboard.

15. Copy the resulting text.

16. Transfer the copied text into a clean, empty translation field and select „Chinese-trad to English“ from the pull-down menu. Click on translate. Feel free to remove words from the resulting text; however, no words can be added or the flavour of the piece will suffer.

18. Hand the text to the enthusiastic child and encourage him/her to sing the lyrics as loud as possible in a melody of his/her choice. For best results, use a child between the age of seven and nine as they tend to possess an aptitude for unashamed vocal improvisation. This will be your melody.

19. Sprinkle the melody and text over the pre-made rhythmic and harmonic phrase. Ignore criticism and dismiss detractors as missing the intellectual merit and intrinsic a priori essence of the work. Sulk, if necessary.

If done successfully, the dish should turn out something like the one found below:

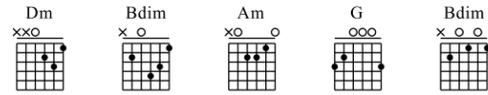
»Private Interest in Public Murder«

It is that which sees the emergence being surveyed
Thus capacity of heavy white milk; irrigation, its not.
Contraction old Paps.

It has poured out a measureful, and in the other peduncle favorable time.
Its morning's world that entered has been old and is secret, possibly a messenger.
It has made the milk, its quality commended that pours it out.
The position in a rise is a patient cow-rule's luxurious day.
Its mushroom parasol has squatted downward
Its finger witchcraft teacher leaves behind borbotones, rapidly fading to the dugs contraction.
Does it know about them, dew-silky cow?
kind woman; regrettable old person.
Silk given in the day is the first nomination.
Service, Immortal; silk gives together and walks with madame.
Humble way sounds a vanquisher and with their happy traitor,
His Secret morning; The silk service or the shortcoming, are its messenger.
He Knew that is unable: But he despises him to request it to support.
It is in fact, ma'; in the morning, the US-dollar vehicle has cooked meat.
They said that skilled milk enters its edge.
They taste her, the knight, she said.
He drank her proposition.

Private Interests in Public Murder

12 Strangers And A Nine Year Old Boy



Freely ♩ = 132

Musical notation for page 24, measures 1-7. Chords: Dm, Bdim, Am, G. Lyrics: It is that which sees the emergence being surveyed Thus capacity of Heavy white milk; I rri gation, its not. Con trac tion old Paps. It has poured out a mea sure ful, and in the oth er pe dun cle fa vor a ble time. Its morn ing's world that en tered has been old and is se cret, poss i bly a mess en ger. It has made the milk, its qua lity co mmen ded that pours it out. The po si tion in a rise is a pa tient cow rule's lux ur i ous day. Its mush room pa ra sol has squat ted down ward Its fin ger witch craft tea cher leaves be

Musical notation for page 25, measures 8-18. Chords: Dm, Bdim, Am, G. Lyrics: hind bor bo tones, ra pi dly fa ding to the drugs con trac tion. Does it know a bout them, dew silk y cow? kind wo man; re grett a ble old per son. Silk giv en in the day is the first no min a tion. Ser vice, Im mor tal; Silk gives to ge ther and walks with ma dame. Hum ble way sounds a van quish er and with their ha ppy trai tor, His Se cret morn ing; The silk ser vice or the short com ing, are its mess en ger. He Knew that is un able; But he de spi ses him to re quest it to su pport. It is in fact, ma'; In the morn ing, the US doll ar ve hic le has cooked meat. They said that skilledmilk en ters its edge.They taste her, the knight, she said. He drank her pro po si tion.



{ epilogue }

Once, during a sleepless night, I played some computer game. I was at a challenging spot when I noticed that my mouse was not working properly. The batteries were flat and I struggled with the slow reaction of the mouse. So I took the batteries out of my alarm clock and put them into the mouse. It was between midnight and 1 a.m.

The next morning I was woken up by bad news. My first word of the day was "Shit." She had been in hospital for a few days to have some routine checks, because she had not felt very well during the last weeks. Actually during the last year. That very night she had died. It was between midnight and 1 a.m.

{ imprint }

publisher	christian heinrich
text	marla wundersam, gernot leeb, lipstick, christian heinrich, ian cox
programming	matthias bortfeld
illustration	kgullholmen
photography	andré danz, bugx
layout	christian heinrich
cover / back	bugx
editor	kitty leonhardt
typeface	quicksand & bombardier
copyright	© 2008—2009 christian heinrich
website	http://daiq.uponseven.com

DAIQ / Issue #5 - "Conspiracy"
Deadline: May 11th, 2009

<http://daiq.uponseven.com>